

Franz Erhard Walther

Handlung denken

02.06. – 29.10.2017

Franz Erhard Walther

Wortbilder

1957-1958

XOX

1957

Bleistift und Tempera auf Papier

Courtesy The Franz Erhard Walther Foundation

Glaswände hören

1958

Bleistift und Gouache auf Karton

Courtesy Galerie Jocelyn Wolff

Auf dem Vulkan

1958

Bleistift und Tempera auf Karton

Courtesy KOW Berlin

Auge

1958

Bleistift und Tempera auf Karton

Courtesy Giorgina Walther

Sprache und Schrift spielen optisch wie inhaltlich eine zentrale Rolle in Franz Erhard Walthers Werk. Dass die Gestalt einer Schrift Bedeutung transportiert, sogar künstlerischer Inhalt werden kann, hat Walther schon früh mit seinen *Wortbildern* (1957-1958) für sich entdeckt. Er untersucht in dieser Serie Buchstaben, Wörter und Begriffe an sich und ihre Wirkung im Spannungsfeld von Form, Farbe und Proportion. Schon in diesen frühen Arbeiten schafft Walther anhand der radikalen Setzung einzelner oder mehrere Begriffe auf monochrome Hintergründe „Projektionsräume“ (Walther), die der Betrachter durch eigene Reflektion mit Sinn und Inhalt füllt. Die Wortbilder erlangen ihre Bedeutung demnach erst durch die geistige Leistung des Betrachters, durch sie wird die Arbeit zum Kunstwerk erhoben. Diese reine Gedankenarbeit erweitert er später um die körperliche Aktion, zu der er den Betrachter Mitte der 1960er-Jahre aufrufen wird.

Die Arbeit **XOX** verdankt ihren Namen einer Zwiebackmarke, die es in der Bäckerei von Walthers Eltern zu kaufen gab. Noch ganz naturalistisch hatte er ihre Verpackung bereits zu Beginn seines Studiums in Offenbach gemalt. Mit dem reinen Wortbild XOX löste sich Walther dann von der realistischen Darstellung eines Gegenstands und öffnete so den Weg für freie Assoziationen im Kopf des Betrachters.

Bei dem Wortbild **Glaswände hören** setzt Walther eine architektonische Begrifflichkeit in eine bizarre Beziehung zu einer Sinneswahrnehmung und verstärkt dies durch die Farbwahl: Das Blatt ist in einem grau-grünstichigen Hellblau grundiert und suggeriert glattes, dickes Glas. Im oberen Drittel steht in kaltem Blau das Wort „Glaswände“. Die sinnliche Empfindung des Hörens in bzw. an diesen Glaswänden sollte, so Walther, eine „gewisse Wärme zeigen“, daher die Verwendung des Rotockers. Farben und Formen sind demnach unmittelbar auf den verwendeten Begriff bezogen. Gleichzeitig regt die Begriffskombination zum Nachdenken an: Geben etwa die Glaswände Töne von sich? Oder hören die Glaswände vielleicht selbst?

Der Titel der Arbeit **Auf dem Vulkan** könnte einem Film- oder Buchtitel entliehen sein. Ihm entspricht die dramatische Farbwahl, das Orange der Fläche, sowie das Lavarot der Schrift. Die Farben rufen unweigerlich Assoziationen zum Titel der Arbeit wach.

Auch das Wortbild **Auge** spricht die Imagination des Betrachters an. Ein sehendes Auge blickt hier in ein sprechendes Auge. Irritiert mag man sich fragen, ob ein Auge überhaupt sprechen kann und wenn nicht, da es sich hier nur um ein Wortbild handelt, warum ruft es dann die Assoziation von Sehen und Gesehenwerden auf?

Franz Erhard Walther
Drei Blätter mit gewölbtem Rand
1962
Papier und Klebestreifen
Courtesy KOW Berlin

In den Jahren 1962/63 experimentierte Walther mit vorgefundenem Papier: es wird geknittert, gefaltet, mit Luft gefüllt und in Flüssigkeit getränkt. Er beobachtet, was geschieht, wenn man Papier nicht länger nur als Mal- und Zeichengrund, sondern beide Seiten des Papiers gleichzeitig nutzt. Dabei geht es ihm nicht nur um die Eigenschaften des Papiers an sich, sondern auch um das Verhalten eines Materials, das auf eine bestimmte Art der Bearbeitung reagiert. Für *Drei Blätter mit gewölbtem Rand* wurde glattes weißes Papier auf der Rückseite an jeder Kante mit Klebestreifen versehen. Beim Trocknen des feuchten Klebers wölbt sich das Papier dort nach vorne, wo rückseitig die Streifen angebracht sind. Der Materialprozess wird hier zum zentralen Teil der Werkformung.

Franz Erhard Walther

Punkt- und Linienzeichnungen

1963

Bleistift auf Karton und Karton, beidseitig

Courtesy Franz Erhard Walther, KOW Berlin

Die sogenannten *Punkt- und Linienzeichnungen* aus dem Jahr 1963 sind das Ergebnis einfachster zeichnerischer Handlungen. Blätter mit einem einzelnen Punkt oder einer geraden Linie, die Walther ohne technische Hilfsmittel mittig zu platzieren versuchte. Geschichtet zu sieben Papierstapeln, werden diese Blätter nebeneinander in einer Tischvitrine gezeigt, nur das jeweils oben liegende Blatt ist sichtbar. Die Linien lassen sich nur an den Seitenkanten der unteren Blätter erahnen.

Im Vordergrund steht hier erneut der aktive Umgang des Betrachters mit dem Werk. Denn mit bloßem Auge ist nicht überprüfbar, ob sich der Punkt tatsächlich bis zum untersten Blatt hindurchzieht. Durch imaginäres Blättern konstruiert die Vorstellung des Betrachters selbst das Werk. Es wird aus seiner Lagerform heraus aktiviert und entfaltet. Experimente wie die *Punkt- und Linienzeichnungen* führten Walther so erklärtermaßen zu einem „anderen Werkbegriff“, denn sowohl die aktionsbezogene Produktion als auch die Vorstellung von einer handlungsorientierten und prozessualen Rezeption wiesen ihn über die Grenzen des geschlossenen Kunstwerks hinaus. Damit greift Walther den konzeptionellen Kunstdiskurs der 1960er-Jahre auf und stellt den klassischen Werkbegriff in Frage.

Franz Erhard Walther

Drei weiche rosa Lacktafeln

1963

Pappe, Klebmasse, Schaumstoff, Nessel, Grundiermasse, Kunstharzbinder, Lack, Metall

Courtesy The Franz Erhard Walther Foundation

Die Arbeit *Drei weiche rosa Lacktafeln* besteht aus dünner, elastischer Pappe, die mit Kunstharzbinder eingestrichen, mit Schaumstoff beidseitig belegt und in Nessel eingenäht wurde. Erst dann hat Franz Erhard Walther diese grundiert und schließlich mit rosa Lack angestrichen. Bei den Lacktafeln handelt es sich um drei von insgesamt neun Seiten des *Weichen rosa Lackbuch* (1963). Am oberen Rand ist noch der Buchfalz sichtbar, die dicken Blätter wurden durch zwei Metallstifte verbunden.

Die Stücke gehören zu Walthers umfangreichem Zyklus der frühen Papierarbeiten. Hatte er das Papier zunächst geklebt oder mit diversen Flüssigkeiten getränkt, erweiterte er bald die vielen Möglichkeiten, mit Papier zu arbeiten um die der Schichtung. Die meist beidseitig bearbeiteten Arbeiten, die sich wie Buchseiten umblättern ließen, regten ihn dazu an, mehrere davon zu einem „Buch“ zusammenzufassen. An dieser Form reizte Walther besonders der aktivierende Charakter: Bücher fordern dazu auf, sie anzufassen und darin zu blättern. Man kann sie jedoch

ebenso, wie die *Drei weiche rosa Lacktafeln*, herausnehmen, an die Wand hängen und beliebig anordnen.

Franz Erhard Walther

1. Werksatz

1963-1969

Nr. 4, Beinstück

1964

Baumwollstoff, Schaumstoff

Courtesy Giorgina Walther

Nr. 5, Elfmeterrolle

1964

Plastik, Nessel, Schaumstoff, Leinen, Linonbänder

Courtesy Susanne Walther

Nr. 11, Weste

1965

Fester Zeltstoff, Schaumstoff, Pattex

Courtesy NO Collection, Berlin

Nr. 13, Fünf

1966

Planenstoff, Schaumstoff

Courtesy Susanne Walther

Mit dem legendären **1. Werksatz** gelang Franz Erhard Walther Ende der 1960er Jahre der internationale Durchbruch. Der *1. Werksatz* besteht aus einer 58-teiligen Serie sogenannter Handlungsobjekte aus textilen Materialien und wurde erstmals 1969 im New Yorker Museum of Modern Art (MoMA) präsentiert. Unter „Handlungsobjekten“ verstand Walther von ihm konzipierte Gegenstände, die Besucher dazu verleiten sollten, Handlungen zu vollführen. So konnte man sich die Objekte etwa umlegen, in sie hinein laufen, sich in sie legen oder auf sie stellen. Statt klassischer Kunstwerke sollten Kommunikationsobjekte oder Handlungsobjekte präsentiert werden, welche dem Rezipienten unmittelbare, elementare Erfahrungen ermöglichen. Erstmals hat Walther mit seiner Definition von Kunst den Betrachter zum Werkvollender erklärt. Das Werk als Handlung und den Betrachter als Skulptur zu denken, ist die zentrale und grundlegend neue Idee Walthers. Er stellte die Gleichung auf: erweiterter Kunstbegriff + Handlung (des Rezipienten) = Werk. „Handlungsanweisungen“ gab Walther bewusst nicht, die Art der Handlung sollte den Akteuren überlassen bleiben. Dem *1. Werksatz*

liegt demnach ein prozessualer Kunstbegriff zugrunde, der aus Betrachtern Produzenten macht und den Werkbegriff dynamisiert.

Die hier ausgestellten Werkstücke werden in ihrer sogenannten Werkform gezeigt. Sie können ebenso in ihrer Handlungsform, also bereit zur Benutzung, oder in ihrer Lagerform, also verpackt präsentiert werden. Walther betont stets die Gleichwertigkeit und das Nebeneinander von Lagerform, Werkform und Handlungsform, die gewissermaßen drei Aggregatzustände eines umfassenden Werkbegriffs darstellen.

Bei dem **Beinstück** handelt es sich um einen Schaumstoffstreifen, der in schwarzen Futterstoff eingenäht wurde. An den Enden befinden sich je zwei Bänder aus dem gleichen Stoff. Das Stück wurde zwischen den Beinen einer Person hindurch gezogen und die Bänder auf den Schultern zusammen gebunden. Walthers Bemerkung zu diesem Stück: „Ich bin bei mir, ich trage mich“.

Bei der sogenannten **Elfmeterrolle** handelt es sich um eine weiße, elf Meter lange Textilbahn aus Nesselstoff mit langen Schlaufen an ihren Enden. Zwei Personen konnten den Stoff ausrollen, die Schlaufen um ihren Hals binden und die Bahn zwischen ihre Körper spannen. Sie konnten den Ort wechseln, sich schweigend ansehen, sich unterhalten, für lange Zeit verweilen oder die Benutzer regelmäßig auswechseln.

Die **Weste** war auf den Gebrauch von nur einer Person ausgerichtet. Hier wurde der Oberkörper des Akteurs durch einen westenartig zugeschnittenen, in festen Zeltstoff eingenähten Schaumstoff umhüllt. Durch das Tragen dieser Weste wurden so unter anderem Volumenzugewinn, Bewegungshemmung, Bewegungsbeschränkung oder Geschütztsein, je nach Umgebung in verschiedener Weise erfahrbar.

In dem Werksatzstück **Fünf** konnten insgesamt fünf Personen gleichzeitig oder vereinzelt in den fünf Taschensegmenten der Stoffbahn Platz finden. Dabei blieb offen, ob der Einzelne in seiner verschließbaren Behausung die warme Dunkelheit des Stoffes als beruhigend oder als bedrohlich empfinden würde, ob er sich der Nähe der neben ihm liegenden Personen bewusst wäre, oder ob er sich isoliert fühlen würde. Der Künstler wollte keinesfalls ein bestimmtes „Gefühl“ erzeugen, sondern jedem Benutzer sein ganz individuelles Erlebnis ermöglichen.

Franz Erhard Walther

Werkzeichnungen

1964 – 1971

Wasserfarbe und Bleistift auf Papier, beidseitig

Courtesy The Franz Erhard Walther Foundation, Susanne Walther and KOW Berlin

Begleitet wurde der *1. Werksatz* von über 5.000 *Werkzeichnungen* und Diagrammen, die als Wegweiser dienten, wie man sich den Gegenständen nähern könnte. Die beidseitig

bearbeiteten Blätter reflektieren mögliche Handlungs- und Empfindungsspielräume, die mit der Betrachtung und Benutzung der Werke einhergehen, sie fokussieren Franz Erhard Walthers Werkidee. Meist bildet Sprache das zentrale Moment. In den Begriffen sind Walthers künstlerische Vorstellungen formuliert und geformt, dabei beschäftigen ihn innere wie äußere Handlungen gleichermaßen. Besonders erkennbar wird dies auch an der beidseitigen Bearbeitung der Blätter. Mit dieser Doppelseitigkeit verwirft Walther die allseits gültige Hierarchie von Vorder- und Rückseite, von Hauptseite und Nebensächlichem. Er bricht festgeschriebene Formen auf und bringt den Betrachter dazu, von der herkömmlichen Schauseite abzusehen und die Rückseite aktiv mitzudenken. Hinzu kommt die Transparenz der Blätter, die oft durch ungewöhnliche, das Papier durchtränkende Zeichenmittel wie Öl oder Kaffee noch gesteigert wird.

Franz Erhard Walther
Drei Kappen an Pflöcken

1970

Kordel, Segeltuch, Eisen / Cords, tarpaulin, iron
Courtesy KOW Berlin

1970/71 produzierte Franz Erhard Walther einzelne Werke mit unmittelbarem Körperbezug, in denen sich der Werkcharakter von Handlungen aus seinem *1. Werksatz* fortsetzt. *Drei Kappen an Pflöcken* besteht aus drei in festem Leinenstoff genähten ‚Mützen‘, die über einen 10 Meter langen Strick mit einem Stahlstift verbunden sind. Diese Stifte wurden im Abstand von mindestens 20 Metern im Boden fixiert, drei Personen konnten sich sodann die Kappen über den Kopf ziehen und sich – blind, weitgehend taub und angekettet – in einer Kreisbahn um die Mitte bewegen, ohne dass sich ihr Handlungsradius überschneiden würde. Walther zwang hier die Akteure in eine für sein Werk ungewöhnliche, klaustrophobische Isolation – zugleich lenkt er die Wahrnehmung auf das physische, nicht visuelle Erleben der Umwelt. Die Arbeit ist zur Ausführung in der Landschaft konzipiert.

Franz Erhard Walther
Gesang der Probenähungen

1969 - 2003

Baumwollstoffe, Schaumstoff, Holz
Courtesy The Franz Erhard Walther Foundation

Farbige Quader, gewölbte Formen, ein längs halbierter Mantel. Acht textile Farb- und Formkonstellationen bilden eine „plastische Zeichnung“ an der hohen Wand über dem Durchgang. Bei den *Probenähungen* handelt es sich um textile Objekte ohne „Werkstatus“, die auf der Suche Walthers nach neuen Formen entstanden sind. Seit 1969 sammelt und lagert der

Künstler sie in seinem Archiv, temporär werden daraus Teile entnommen und in Ausstellungen präsentiert. Dabei soll der Betrachter entscheiden „ob diese Einzelteile Werke sein können oder eher als Material aus dem Lager zu sehen sind“ (Walther). Die *Probenähungen* haben für Walther einen komplexen Hintergrund. Sie sind keine rein technischen Tests für Nähte, Verbindungen oder Schnitte, keine ungezielten Farbproben, sondern ganz konkret an der Werkentwicklung beteiligte Stücke, die das Verhältnis von Farbe und Formgebung, von Tonalität und Volumen, von Körperlichkeit und Faltung überprüfen. Für Walther besitzt jeder Körper eine bestimmte Farbe, jede Farbe entwickelt ihr eigenes Volumen, und genau diese Beziehungen gilt es mit den *Probenähungen* präzise zu erarbeiten.

Franz Erhard Walther

Schreitsockel

1975

Stahl

Courtesy Franz Erhard Walther

Unmittelbar im Anschluss an seinen *1. Werksatz* entwickelte Franz Erhard Walther in den 1970er-Jahren eine Serie begehrter Handlungsobjekte aus Metall, seinen *2. Werksatz*. Die drei vor dem Ausstellungsraum liegenden Stahlplatten bzw. *Schreitsockel* nehmen unmittelbar Bezug auf den Raum und gewinnen so verstärkt an Objektcharakter. Gleichzeitig können und sollen die minimalistischen Arbeiten noch heute benutzt und abgeschrieben werden. Durch die Außenkante der Form geführt, können sich die Akteure Schritt für Schritt seitlich fortbewegen und sich so zur Arbeit und zum umgebenden Raum in Beziehung setzen. Dabei wird der Handlungsspielraum der Rezipienten zwar reduziert, ohne jedoch den Aspekt der körperlichen Erfahrung zu mindern. Im Gegenteil, die konzentrierten Werkhandlungen betonen den Körper mehr als je zuvor. Die auf dem Boden liegenden Stahlplatten werden erst durch das Abschreiten zu realen Sockeln. Hierbei kann und darf der Besucher sich nicht nur als Akteur, sondern auch als Teil der Skulptur begreifen.

Franz Erhard Walther

Schichtzeichnungen

1974 - 1981

Gouache und Bleistift auf Papier

Courtesy The Franz Erhard Walther Foundation

In den 1974-1981 entstandenen *Schichtzeichnungen* verzichtet Franz Erhard Walther zumeist auf die beidseitige Bearbeitung der vorangegangenen Papierarbeiten. Offenlegen und Verdecken wird nun im Übereinanderschichten von Farbformen in eins gesetzt.

Franz Erhard Walther

Drei Räume (aus der Serie Wandformationen)

1981

Baumwollstoffe, Holz

Courtesy KOW Berlin

Mit *Drei Räume* und *Der Körper muss entsprechen II* präsentiert die Ausstellung zwei sich gegenüberliegende Arbeiten aus der Serie der sogenannten *Wandformationen* (1978-1986). Es handelt sich hierbei um Baumwollstoffe in meist kräftigen Farben, die wie hochgestellte flache Schachteln an der Wand geometrisierende Gliederungen vornehmen. Walther selbst bezeichnet die Arbeiten als „plastisches Bild oder bildhafte Plastik“. Deutlich wird ein starker Bezug zur Architektur, indem immer wieder architektonische Formen aufgegriffen und variiert werden: Säulen-, Schachtelstrukturen und Nischen. Ihre Proportionen leiten sich im Wesentlichen vom menschlichen Körper ab (etwa von Körpergröße oder Körpervolumen), so dass die *Wandformationen* Walthers Werkbegriff konsequent fortsetzen. Der Künstler integriert in seine Wandarbeiten „Standstellen“, Leerstellen und Umhüllungen für den menschlichen Körper. Der Betrachter sollte sowohl mental als auch körperlich einbezogen werden. Und obwohl die Benutzung beider Arbeiten aus konservatorischen Gründen heute nicht mehr möglich ist, entfalten diese noch immer maximale Wirkungskraft – oder mit Walthers Worten: „Der reale und imaginierte Gebrauch hat die gleiche Wirkung“.

Franz Erhard Walther

Der Körper muss entsprechen (aus der Serie Wandformationen)

1984

Baumwollstoff, Holz

Courtesy KOW Berlin

Franz Erhard Walther

Block Ocker (aus der Serie Configurations)

1993

Baumwollstoff / Cotton

Courtesy KOW Berlin

Im Gegensatz zu den Wandformationen der 1980er-Jahre, bei denen der Körper des Betrachters ebenso angesprochen wurde wie seine Sinnesorgane, erschließen sich Franz Erhard Walthers Wandarbeiten der Serie *Configurations* (1992-1998) dem Betrachter eher abstrakt und konzeptuell-kognitiv über die visuelle Wahrnehmung. Die Installation der Arbeiten variiert je nach Ausstellungsort: Die 13 unterschiedlich großen Stoffvierecke der Arbeit *Block Ocker* können geschlossen, als Block, oder aber auch in Einzelteile zergliedert in Auseinandersetzung mit der Architektur gehängt werden. Dabei wird es der Vorstellungskraft

des Betrachters überlassen, die Elemente imaginär in verschiedenen bildhaften Konfigurationen auf der Wand zu positionieren. Die Arbeit versucht somit, „die Werkdefinition dem Betrachter zu überlassen. Als Block auf der Wand: Bild und Körper zugleich. Der gesprengte Block artikuliert die Wand. Dabei der Bezug der Teile zueinander und gleichzeitig zu den Proportionen der Wand. Die Anordnung der Teile wird durch beides bestimmt.“

(Walther)

Franz Erhard Walther

Body Shape Bordeaux

2006 – 2013

Baumwollstoff und Schaumstoff

Courtesy Galerie Jocelyn Wolff

Von 2006 bis 2013 arbeitete Franz Erhard Walther an einem neuen Werkblock, den er „Körperformen“ oder „Body Shapes“ nennt. Mit der Reife des Spätwerks wiederholen diese mehrteiligen Textilskulpturen, was Walthers Oeuvre seit mehr als 60 Jahren kennzeichnet: Die Auflösung eines statischen Werkbegriffs zugunsten einer dynamischen Beziehung zwischen Dingen und Personen sowie ihrem gemeinsamen Raum. Bei der Arbeit *Body Shape Bordeaux* handelt es sich um geometrische, minimalistische Gebilde aus bordeauxrotem, mit Textil ummanteltem Schaumstoff. Die sechs kleineren halbrunden Formen und der längliche Quader lassen sich auf unterschiedliche Art zu einem Gesamtwerk installieren. Die großzügig geschnittenen Umriss, satten Volumen und klaren Farben rücken den instrumentellen Charakter der Skulpturen in die Nähe überdimensionierter Form-Systeme, deren Einzelteile sich gedanklich zusammensetzen lassen. Teilweise bieten sie dem menschlichen Körper Rundungen an, in die er sich in Gedanken einpassen kann. Die Körperformen fungieren als Mittler zwischen Architektur, Objekt und Mensch, setzen sie zueinander ins Verhältnis, geben ihnen eine Proportion.

Franz Erhard Walther

58 Werkhandlungen zum 1. Werksatz (1963-1969)

1995 – 1998

Film, 07:10:00 Min.

Aufnahmeorte: MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main und Biosphären-Reservat Hochrhön, Aufnahmezeitraum: 1995 bis 1998

Timm Rautert

Fotografien zum 1. Werksatz /

1970 / 2012

Fotoprints

Courtesy The Franz Erhard Walther Foundation